

J. N. 137.394

Leipzig, 6./1. 09

Sehr verehrter Herr Doktor,



mit allem Entschuldigend, dass ich so spät auf  
Ihren Brief zurückkomme: es hatte mich über Heil-  
nachten wieder recht viel Arbeit aufgehäuft.

Dass Ihnen mein Buch gut gefiel, freut mich  
höchstlich. Ich hatte mich ziemlich eiligst in  
Druckung, Stoff und Material einwirkend.  
Ehrlich überwacht war ich, dass Sie da über dort  
Anklänge an Karven in der sprachlichen Gehau-  
lung fanden. Ich denke mir, dass der Ausdruck  
einer Ähnlichkeit <sup>mit</sup> beim Aufgreifen menschlicher  
historischer Momente geweckt sein konnte, die mir  
schon immer ein wenig staubig erschienen. Einen direkten  
Einfluss Kardens auf meinen Stil würde ich aber  
gar nicht erahnen, schon deshalb nicht, weil seine  
der vom lyrisch = mährischen Charakter so gar  
weicht hat, der mir, wenn man von Form spricht,



Sie wissen auch, dass ich Ihre Frau mit Ihnen  
das herzlichste Geste wünsche  
Mit Ihren ergeben  
L. W. K.



die ich jetzt veröffentlichen kann, dürfen sich  
wirklich sehen lassen: ich möchte häufiger als  
in der letzten Zeit auch von Ihnen etwas bringen  
dürfen.

Meine Frau grüßt Sie und die gnädige Frau  
herzlich. Leider ist das Klima hier so abscheu-  
lich, dass sie beständig mit Katarrhen mit Hä-  
sten, Atembeschwerden - dabei ist sie von ausge-  
zeichneten Konstitutionen - zu kämpfen hat. Auch  
ich spüre diese elende Luft fortwährend in Hals  
und Gliedern, ohne etwas dagegen tun zu können.

Arbeiten Sie für Zeit weber aus Grösseren? Pre-  
mann ist, wie er mir sagte, im Februar in Wien.  
Soll ich vorher mit ihm nochmals über die Karva-  
bouver sprechen?

Ich weiss nicht, ob ich Ihnen neugütige Ferientage,  
den Neujahrsgrün inbegriffen, nach Wien sandte.  
Schreiben Sie, wenn ich's mit Verhess, diese Kuten-  
lassung gütig auf Rechnung meines jüngeren Ehe



unverbehrlich ist. Aber schliesslich, ich bin „Partei“, - die  
Freude, dass Ihnen der Saft gefiel, wird hoffentlich  
durch das von Ihnen benannte Bouquet nicht  
kleiner.

Herr Fremmann meint, das sich Dinge sehr gut. Das ist  
hübsch und wir schade, dass das grosse Feuilleton,  
das zwei Tage vor Weihnachten im „Berl. Jgth.“ darü-  
ber stand (jetzt fange ich allmählich an zu reden meiner  
Frau an, stöf zu reiben), nicht etwas früher noch kam.  
Es hätte Fremmann wohl mehr genützt. Auch sonst ist  
es jetzt schon recht viel mit in meinem Vergnügen gut  
geschrieben worden. -

Herr Gröls sonst nichts Neues. Aber in Leipzig gibt's ja  
heutlich wie etwas Neues. Ihnen wollte ich Sie, mir ge-  
legentlich in schreiben, wie viel Honorar man Ihnen  
für das letzte Feuilleton geschickt hat. „Van Dyk“ war  
schon dreimal auf dem Spiegel mit mir durch ak-  
tuelles wieder neuträgl. Aber ich gelobe freilich, dass  
der Aufsatz bis Montag erschienen ist. Wahrscheinlich  
kann es schon morgen mitgehen. Auch ff Feuilleton  
„Van Soupen“ mir jetzt aktuell. Könnte ich nicht noch  
einiges von Ihnen bekommen? Die Namen mit Sei.